

# Respekt setzt Würde und Achtung voraus

**MEINUNG** Die zweifelhaften Erziehungsmethoden des „Respekttrainers“ Lothar Kannenberg

Sie sind Teenager, und ihre Regel lautet: Wer die Gruppe sprengt, den bestraft die Gruppe. Lachend berichtet der Anführer Leo, dass einer aus der Gruppe Kakerlaken und Würmer essen musste. Einen anderen zwangen sie, sich selbst zu ohrfeigen, wobei ihn die Gruppe anfeuerte. Nachzulesen ist das im Stern vom 13. Oktober 2005.

Eine neue Form von Gewalt unter Jugendlichen? Ja, aber hier handelte es sich um das so genannte Respekttraining in der Jugendhilfeeinrichtung Durchboxen im Le-

ben e. V. auf Gut Kragenhof, von dem der Leiter Lothar Kannenberg behauptete, dass dort keiner gedemütigt wurde. Der gelernte Metzger aus Hanau begann seine Karriere in der Jugendhilfe, als die Stadt Kassel ihn als Streetworker einstellte. In Kassel gründete er das Jugendsozialprojekt Boxcamp Philippinenhof. Sport sei für ihn, den mehrfach Vorbestraften, die Rettung gewesen, beteuert er immer wieder und gibt an, Arthur Abraham, Weltmeister im Mittelgewicht, bis zum Sieg gebracht

zu haben. In seine private Einrichtung, die er seit 2004 betreibt, werden ihm jugendliche Straftäter zur Haftvermeidung zugewiesen. Hinter der Einwilligung der Jugendlichen zur Maßnahme steht die Drohung, andernfalls werde es eine Einweisung in den Jugendstrafvollzug oder die Psychiatrie geben. Mit einem täglichen 16-stündigen Dauerprogramm von Zwangssport, Überlebenstraining, Zimmerputzen und Küchendienst will Kannenberg den jungen Menschen Respekt beibringen.

„Wir schaffen es!“, lautet sein Leitspruch. Und so werden die Jugendlichen beim Schleppen von Baumstämmen und durch Strafmärsche bis an ihre physischen und psychischen Grenzen gebracht. Oder sie essen Ungeziefer, wenn man es von ihnen verlangt. Respekt verwechselt Kannenberg dabei offensichtlich mit Dressur. Denn Respekt hat eigentlich mit Würde und Achtung zu tun, die ein Mensch dem anderen freiwillig entgegenbringt. Respekt kann nicht mit zweifelhaften Methoden eingetrichtert werden. Die Pädagogik Kannenbergs setzt auf das perfide System von Gruppenbestrafung, bei dem die Jugendlichen lernen, sich gegenseitig zu schikanieren. Die Fachkräfte an seiner Seite sind Männer, die selbst schon straffällig geworden waren. Heute tragen sie das autoritäre Konzept mit.

Derartige Erziehungsmethoden bewirken zunächst das scheinbare Anpassen an Regeln und Normen. Aber auf ein selbstverantwortliches Leben als mündige

Bürger bereiten sie die jungen Menschen so nicht vor. Ganz zu schweigen von seelischen Folgeschäden, die auch die Gesellschaft teuer zu stehen kommen können. Was wird aus den Jugendlichen, wenn sie aus dem Dauerprogramm entlassen werden und der Tagesablauf nicht mehr von der Trillerpfeife bestimmt wird?

Kannenberg plant nun eine Nachfolgeeinrichtung, in der dann Schulunterricht erteilt werden soll. Den Standort hält er noch geheim, damit sich nicht – wie vor kurzem in Niederbeißheim – ortsansässige Bürger dagegen wehren. Der Erfolg ist Kannenberg aber weiterhin garantiert, kassiert er doch pro Tag und Teilnehmer rund 140 Euro von den Jugendämtern.

Verantwortliche Politiker und Fachleute setzen in der Arbeit mit straffällig gewordenen Jugendlichen auf Bildung und Ausbildung. Fortschrittliche Einrichtungen erzielen mit individueller Förderung gute Ergebnisse. Das hessische Sozialministerium allerdings förderte Kannenberg mit seinem Anti-Gewalt-Drill bereits mit 275.000 Euro.

Auch Bundespräsident Horst Köhler schreckte nicht vor einer Unterstützung der Drill-Methoden zurück. Im August 2005 erhielt Lothar Kannenberg die Bundesverdienstmedaille für sein Engagement im offenen Stadtteilprojekt Philippinenhof. Zum Zeitpunkt der Verleihung waren seine zweifelhaften Erziehungsmethoden in seiner Jugendhilfeeinrichtung auf Gut Kragenhof bereits durch die Medien bekannt gewesen.

Dass die dort angewendeten Methoden keine Garantie für eine Resozialisierung sind, zeigte sich kürzlich, als Kannenberg in der Justizvollzugsanstalt Düppingsen auftrat, um sein „Erfolgsrezept“ vorzustellen: Unter den Zuhörern saß ein „Absolvent“ seines Camps, den der Drill dort nicht vor einer Haftstrafe bewahrt hat.

## Lothar Kannenberg bald unter Anklage?

Gegen Lothar Kannenberg läuft ein Ermittlungsverfahren wegen Misshandlung von Schutzbefohlenen. Das bestätigte der Kasseler Oberstaatsanwalt Hans-Manfred Jung auf Anfrage der Nordhessischen. Der Vorwurf: Kannenberg soll die Jugendlichen als Strafe für falsches Verhalten gezwungen haben, sich in Schlamm und Gülle zu wälzen. Zudem seien Kollektivstrafen verhängt worden. So hätten die jungen Menschen morgens zum Teil kein Essen bekommen, weil ein Gruppenmitglied eine Regelverletzung begangen hatte.

Die Anzeige war bereits im Oktober 2005 von einem ehemaligen Mitstreiter Kannenbergs, Benjamin Blase, gestellt worden. Er war von den Methoden Kannenbergs nach den Worten seiner Anwältin so entsetzt, dass er seine ehrenamtliche Tätigkeit im Boxcamp von Kannenberg einstellte und Anzeige erstattete. Die Staatsanwaltschaft will noch in diesem Jahr entscheiden, ob sie Kannenberg anklagt. Dass seit Eingang der Anzeige mittlerweile mehr als zwei Jahre vergangen sind bezeichnete Oberstaatsanwalt Jung als „normale Verfahrensdauer“.

rd/Foto: Zucchi



Christa Schudeja

Diplom-Religionspädagogin und Sozialtherapeutin

